

Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Ratzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Ratzbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Ratzbach).

Die Ausgabe

folgt wöchentlich 3 mal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnements 90 Pf., mit Abtrag 1,14 M.

Ämtliches Publikations-Organ

der Stadt, Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 1spaltige Zeile pro Zeile. Annahmeschluss Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 98.

Lahn, Dienstag, den 18. August 1908.

5. Jahrgang.

Der Begegnungen von Staats- oberhäuptern

Haben wir in den vergangenen Wochen eine reichliche Menge zu verzeichnen gehabt. Einigen war es gleichwohl noch nicht genug, und sie verkündeten der Welt eine bevorstehende Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem Zaren. Mit einer solchen ist es aber für dieses Jahr nichts. Gleichwohl sind die deutsch-russischen offiziellen Beziehungen unverändert gute.

Anderer verhält es sich mit der Petersburger und überhaupt der russischen Presse. In dieser mimelt es wieder einmal von Verdächtigungen und Angriffen gegen Deutschland.

Es ist charakteristisch, daß diese Angriffe vorwiegend auf der Unterstellung beruhen, die deutsche Regierung habe in Konstantinopel durch falsche Berichte Verdacht gegen Rußland, Frankreich und England erregt.

Von den Revaleer Begegnungen hatte Rußland also doch einen saftigen Braten auf dem Balkan für sich erwartet. Den Unmut darüber, daß der Sultan der Ausführung der Revaleer Pläne durch die Gewährung der Verfassung zuvorkam, kühlt man nun an Deutschland.

Vor einer Ueberschätzung der Wirkungen der Kronberger Entrevue wird von verschiedenen Seiten gewarnt. Für den Augenblick ist ja alles sehr schön und gut. Und daß zwischen dem kaiserlichen Neffen und dem königlichen Oheim wieder das alte freundschaftliche Einvernehmen besteht, ersieht man aus der Ernennung von Sir William Goschen zum englischen Botschafter am Berliner Hofe.

Eine unserem Kaiser angenehmere Persönlichkeit hätte König Eduard für den Berliner Botschafterposten gar nicht vorschlagen können. Goschen entstammt einer deutschen Familie, ist persona gratissima beim Könige Eduard, dessen unbeschränktes Vertrauen er genießt, und ist der erfahrenste und taktvollste Diplomat ganz Englands.

Mit dem gegenseitigen Wohlwollen der Monarchen ist es nur leider nicht getan. So weit die Herrscher das Verhältnis der beiden Länder bestimmen können, ist sicher nur das Allerbeste zu erwarten. Die aus Neid und Habgucht geborene antideutsche Strömung in England ist indessen bedauerlicherweise zu stark, als daß sie die Souveräne oder die Regierungen vollständig und für alle Zukunft abzulenken vermöchten.

Was Fürst Bülow zu den letzten Monarchen-Begegnungen sagt, ergibt sich aus nachfolgenden Zeilen seiner „Nordd. Allg. Ztg.“, die hervorhebt, daß der Wunsch, die Wirkung der Friedrichshofer Zusammenkunft möchte andauern und weitere Kreise ziehen, von der erdrückenden Mehrheit des deutschen Volkes geteilt werde. In Friedrichshof hat sich ergeben, daß keine schwerwiegenden politischen Probleme trennend zwischen Deutschland und England stehen, eine Tatsache, die der Fürsten-Begrüßung, auch wenn sie nicht der Lösung

bestimmter politischer Fragen galt, ohne Zweifel die Bedeutung eines wichtigen Ereignisses aufprägt.

Zu gleicher Zeit hebt die Norddeutsche aber auch warnend hervor, daß wir wohl wissen, wie die Chauvinistischen Bemühungen einzelner Journale und Politiker, eine französisch-englische Militär-Konvention zu Stande zu bringen, nur gegen Deutschland gerichtet sein können.

Tages-Nachrichten.

Berlin. Nach einer halbamtlichen Besprechung der Entretien von Kronberg und Ischl heißt es u. a.: Die von den Herrschern, den Regierungen und der überproben Mehrzahl der Bevölkerung aufrichtig angestrebte endgültige Besserung der deutsch-englischen Beziehungen muß das Wert einer langen geduldigen Aufklärungsarbeit zur Verhängung über die Ziele der beiderseitigen Flottenpolitik bleiben. Uebertriebene Rufe: „Rücket ab!“ können der Lösung dieser schwierigen Aufgabe nur hinderlich sein. Die Einsicht aber, daß die deutsche und englische Marine andre Dinge zu tun haben, als sich unter einander Seeschlachten zu liefern, wird den Sieg behalten.

Berlin. Die Budgetbewilligung der badischen und nach ihnen der bayerischen sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten hat die Berliner Parteileitung aufs höchste entrüstet. Der „Vorwärts“ schimpft, daß es einen Hund jammern kann. Die sozialdemokratische Presse Süddeutschlands hat für diese furchtbare Enttäuschung nur schneidenden Spott. Die Berliner erhoffen alles Heil vom nächsten Parteitag, der bekanntlich in Nürnberg abgehalten werden wird. Die Obermimen der alten Obszönien erkennen jedoch mit Schauern, daß ihr schönes Dogma in Gefahr schwebt, mit ihnen begraben zu werden. Der ganze sozialdemokratische Süden wendet sich jedenfalls mehr und mehr von dem starren und unfruchtbaren Dogmatismus der Unentwegten ab.

Berlin. Die Universität Berlin, die erst vor wenigen Wochen den Heimgang ihres berühmten Theologie-Professors Otto Pfeleiderer zu betrauern hatte, hat schon wieder den Verlust eines ihrer Besten zu beklagen. Friedrich Paulsen, der beliebte und bewunderte Lehrer der Philosophie und der Pädagogik, ist im 62. Lebensjahre in seiner Wohnung in Steglitz bei Berlin an Darmkrebs gestorben. Paulsen war ein Mann von goldenem Charakter, unbeugsamer Ueberzeugungstreue und wunderbarer Milde und Nachsicht gegenüber allen Menschen, insonderheit aber seinen Examinanden. Indessen war dies letztere keineswegs der alleinige Grund für die große Beliebtheit des bedeutenden Universitätslehrers, der für seine öffentliche Vorlesung das größte Auditorium des Hauses wählte und gleichwohl nicht allen seinen Zuhörern Platz bieten konnte. Wer je die Universität Berlin besucht hat, einerlei ob Deutsche oder Ausländer, der hat auch Friedrich Paulsen gehört. Seinem „Publikum“ lauschten nicht nur die Studenten aller vier Fakultäten, sondern auch viele längst im beruflichen Leben stehende Männer, Offiziere, Gewerbetreibende und besonders auch die studierenden Frauen und Mädchen. Und welche Begeisterung vermochte dieser schlichte Mann in seinen klaren und gedankentiefen Vorträgen zu entfachen. Wer ihn je gehört, der bewahrt ihm ein unauslöschliches Andenken, und die Zahl der deutschen und der ausländischen Hörer Friedrich Paulsens beläuft sich in die Millionen. Paulsen hat selber kein philosophisches System gegründet, wie er schöpferisch überhaupt weniger veranlagt war. Wie er jedoch die großen Denker interpretierte, wie er jene Größen dem Verständnis seiner Hörer nahe brachte, das war bewunderungswürdig.

Stettin. Der Friede in der deutschen Schiffbauindustrie kann nach manchen Schwankungen nun doch als gesichert gelten. Die Nieterkommission erschien am Sonnabend bei der Direktion des Stettiner „Vulkan“ und machte die Mitteilung, daß in einer soeben abgehaltenen Nieterversammlung mit überwiegender Mehrheit die Wiederaufnahme der Arbeit am heutigen Montag beschlossen worden sei. Die Direktion erklärte, daß, falls die Nieter am Montag in ausreichender Anzahl zur Arbeit kommen, der Vulkan am Dienstag den vollen Betrieb wieder aufnehmen werde. Die Verwaltung wird gleichzeitig darauf hinwirken, daß die Stettiner Metallindustriellen am Dienstag ihre Betriebseinschränkung aufheben und die Gruppe der deutschen Seeschiffswerften und der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller ihre Beschlüsse außer Kraft setzen. — Vollständig beigelegt ist der Streit im dänischen Druckereigewerbe.

Düsseldorf. Die 55. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands hat am Sonntag unter sehr großer Teilnahme in Düsseldorf begonnen. Es fand ein Arbeiter-Festzug statt, zu dem 50000 Anmeldungen ergangen waren. Ebenso wurden für die Aufzüge und Festlichkeiten der katholischen Studentenverbindungen und Vereine mehrere tausend Teilnehmer erwartet. Aus Anlaß des Papstjubiläums wird eine große Ehrungs-Kundgebung stattfinden. Im übrigen soll der Katholikentag, wie schon der vorjährige in Würzburg, einen vorwiegend kirchlichen Charakter tragen. Von Vorträgen, die gehalten werden sollen, nennen wir: „Professor Dr. Mausbach aus Münster über „Die Bedeutung der Encyclika über den Modernismus besonders für die deutschen Katholiken“, Abg. Rechtsanwalt Dr. Bitter aus Kiel über „Den Segen des Katholizismus“, Abg. Oberlandesgerichtsrat Marx aus Düsseldorf über „Die Lage der Katholiken in Deutschland“, Direktor Dr. Straus aus M. Gladbach über „die Selbsthilfe der Katholiken im wirtschaftlichen und sozialen Leben“, Landgerichtsdirektor Larrmann aus Essen über „Die katholischen Ideale bei der studierenden Jugend“, Professor Dr. Zahn aus Strassburg über „Frauenbildung und Frauenbetätigung“.

Konstantinopel. Die Jungtürken, die Führer und Träger der gegenwärtigen Reformbewegung, haben für ihre Ideen nicht nur die Osmanen gewonnen, sondern auch die Bulgaren, Griechen, Serben und Albanesen Mazedoniens. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß das Nationalbewußtsein der Türken erweckt ist und daß das türkische Volk einer freundlicheren Zukunft entgegengeht.

Konstantinopel. Der Sultan empfing den Besuch des Khedive von Egypten. Politische Bedeutung hat derselbe natürlich nicht. Egypten haben die Engländer zu fest in ihrer Hand. — Die Armenier, die unter allen Orientalen als die rücksichtslosesten bekannt sind, versuchen immer neue Unruhen anzustiften, um in Konstantinopel größeren Einfluß zu gewinnen. Doch erachtet der gegenwärtige Groß-Bezir die Lage für befriedigend. Die Hauptschwierigkeit in der Türkei bilden nun einmal die Finanzen und Verwaltung, und es heißt schon, daß der Sultan von seinem kolossalen Vermögen für den Staat herausgeben soll.

Paris. Drei französischen Marineoffizieren soll es gelungen sein, mit Hilfe der drahtlosen Telephonie eine Verständigung zwischen Paris und Dieppe, also auf 150 Km., herzustellen. Vor wenigen Tagen wurde aber noch von französischer militärischer Seite berichtet, trotz aller Versuche sei bisher nie eine Verständigung über 18 Kilometer hinaus möglich gewesen. Da die Versuche der Marineoffiziere am 5. und 6. August stattgefunden haben sollen, hätte eigentlich die militärische Seite schon Kenntnis davon haben müssen.